

Die Halle vierteljährlich bei postmöglicher Aufstellung 2.50 M., durch die Post 3.25 M., anfalls. Zustellungsgelühr. Bestellungen werden von allen Bezugsstellen angenommen.

Alle unbenutzten eingehende Nummernblätter sind ohne Gewähr überlassen. Rücksende nur mit Quittungsbogen. Halle-Bez. 1910.

Hauptredaktion der Redaktion Nr. 1140; der Abonnements-Verwaltung Nr. 1133.

Saale-Beitung.

Sechszehnter Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg. solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-Verwaltung, Nr. Ulrichstraße 63, I. sowie von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekanntheit die Seite 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Feiertagen einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Nr. Brunnstraße 17; Nebenredaktion: Markt 23. Anzeigen-Geschäftsstelle: Nr. Ulrichstraße 63, I.; Telefon Nr. 501 u. 174.

Auch ein Reise-Kapitel.

Vom Trinkgeld.

Die Trinkgeldderfrage, die von gewisser allgemeiner sozialer Bedeutung ist, ist noch immer nicht geregelt, obwohl von den verschiedensten Seiten Versuche in dieser Hinsicht gemacht worden sind. Die sozialen Schäden des jetzigen Zustandes liegen auf der Hand. Man kann nicht einen ganzen Stand allein von der guten Laune der Mitmenschen abhängig machen. Aber auch die Gebenden selbst befinden sich in einer unbehaglichen Situation, wenn allerorten sich begehrnde Hände entgegenstrecken. Schon manchem ist das ganze Reisen dadurch verleidet worden. Daß man in den Reisegebieten natürlich in erster Linie sich mit diesem Problem beschäftigt, liegt auf der Hand. Ein rheinischer Wirt schreibt, wie die Koblenzer Handelskammer berichtet, seine Erfahrungen bei den Bemühungen auf Abschaffung der Trinkgeldder, wie folgt:

„Am eine Grundlage zu schaffen, erkundigte ich mich bei den verschiedenen Angestellten nach ihrem Saisonverdienst. Auf Grund des Ergebnisses wurde den Angestellten monatlich die doppelte Besoldung bezahlet. Diese Besoldung sollte den Angestellten ohne Rücksicht auf den Ausfall der Saison gezahlt werden. Den Gästen des Hauses wurde von dem Vorhaben mit der Bitte um dessen Unterstützung Mitteilung gemacht. Für Trinkgeldder wurden 5 Prozent der Wochenrechnung in Ansatz gebracht. Am Schluß der Saison sollten die auf diese Weise eingegangenen Trinkgeldder als Gratifikation verteilt werden, abzüglich der Zahlungen, welche in Form von Gehalt schon verausgabt waren. Die Schwierigkeiten begannen mit dem Engagement der Angestellten: ich konnte trotz der hohen Löhne keine bekommen. Die Leute wollen lieber ohne Gehalt arbeiten und das Risiko einer schlechten Saison tragen, als festes und gesichertes Einkommen haben. Schließlich hatte ich mit unerbittlicher Mühe meine Angestellten zusammen. Am Saisonluß war keiner der Angestellten zufrieden, jeder behauptete, daß diese oder jene Familie ihn persönlich gut bezahlt haben würde, hätte er Trinkgeldder annehmen dürfen, oder er hätte seine Zimmer oder Etage besser bezahlt als ein anderer und darum auch Anspruch auf eine höhere Gratifikation. Am Schluß war jedoch das Verhalten eines Teils der Gäste. So dankbar und entgegenkommend sich verschiedene Gäste über diese Art der Trinkgeldderverteilung äußerten, so tadelnswert wurde von anderen gehandelt. Nur einige Beispiele: Ein Gast will die Trinkgeldder selbst geben, weil er befürchtet, schlechter bedient zu werden. Nach seinen eignen Erklärungen ist er gewohnt, die Angestellten schon bei der Ankunft mit Trinkgelddern zu bedenken. Bei guter Bedienung wird dann für die Abreise noch ein ordentliches Trinkgeld in Aussicht gestellt. Diese Art Gäste ist sich gewiß nicht darüber klar, daß ihre Handlungsweise den Angestellten gar leicht zu einer

Unredlichkeit seinem Prinzipal gegenüber verleitet. — Ein anderer Gast findet Uebervorteilung in der Rechnung und meint, die Kellner lieben nicht nur jede Kleinigkeit im Bureau verrechnen, sondern geben auch mehr an, als verausgabt worden sei, um möglichst hohe Prozente herauszuwirtschaften. Ein dritter befürchtet schlechte Bedienung, und wenn er doch wirklich gut bedient worden sei, so müßte er sich schämen, ohne besondere Vergütung abzureisen. Einem vierten endlich sind die in Rechnung gesetzten 5 Prozent noch zu hoch. Einige Damen fragen, ob sie auch ungehindert abreisen könnten. Aber das Schöneste wurde geleistet, indem Zweifel geäußert wurden, ob auch wirklich die aufgelisteten Trinkgeldder den Angestellten zugute kämen und nicht vielmehr zu einer Bereicherung des Wirtes verwendet würden. Man scheute sich dann auch nicht, den Hausdienern vorzuzahlen, wie hoch ihr gezahlter Anteil an der Trinkgeldderfasse sei, und verlangte, der Hauswirtschaft solle ihnen später schreiben, ob er auch richtig seinen Anteil erhalten habe. Und aus welchem Grunde alles dies? Um ja die Angestellten zu willfährigen Bedienten zu haben. Das Ende vom Liede war, daß der Portier heimlich die Rechnungen und Bücher auf die Gesamteinnahmen durchsah, wobei er diese um 50 000 M. überhöhte.“

Der Versuch ist nicht gerade ermutigend. Auch die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen hat sich mit dem Thema Trinkgeldder beschäftigt und zwar aus Anlaß einer Eingabe, die das nationale Kartell der Gasthausangestellten im Interesse fester Kellnerlöhne in Bahnhofsökonomie überreicht hatte. Wie der Befehl der Generaldirektion zeigt, ist sie zu der Auffassung gelangt, daß die Beseitigung des Trinkgelddes nicht durchführbar ist. Es heißt da u. a.:

„So wenig ermuntert uns dieser Zustand erscheint, so wenig vermögen wir in dem von Ihnen vorgelegten Wege ein geeignetes Mittel zur durchgreifenden Abhilfe auf dem Gebiete des Trinkgeldderwesens zu erblicken. Einmal ist zu berücksichtigen, daß die Bahnhofswirtschaften einen nur verschwindend kleinen Bruchteil der überhaupt vorhandenen Wirtschaftsbetriebe ausmachen, so daß eine sich lediglich auf sie beziehende Regelung den allgemeinen Zustand nur unwesentlich beeinflussen würde. Vor allem aber wird eine gründliche Beseitigung der in Rede stehenden Mißstände nur dann möglich sein, wenn das Publikum selbst die Angelegenheit in die Hand nimmt und die Zahlung von Trinkgelddern durchgängig verweigert. Bisher hat alle in dieser Richtung gemachten Versuche daran gescheitert, daß das Publikum nicht davon abzubringen war, die ihm geleisteten Dienste von Angestellten besonders zu vergüten; selbst in den kristallenen Hospizen werden Trinkgeldder noch heute vielfach angeboten und angenommen. Wenn wir, Ihrem Antrage entsprechend, auf die Fächer der Bahnhofswirtschaften einwirken wollten, so müßte, sollte der damit erzielte Erfolg erzielt werden, den dort beschäftigten Kellnern die Annahme von Trinkgelddern

direkt verboten werden; ein solches Verbot ist aber unter den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen nicht durchführbar. Dazu kommt, daß die Trinkgeldder zum Teil, namentlich in den größeren Bahnhofswirtschaften, eine derartige Höhe erreichen, daß es dem Wirt ganz unmöglich sein würde, das betreffende Personal für ihren Wegfall aus eigenen Mitteln entsprechend zu entschädigen. Die Folge würde sein, daß die in ihrem Einkommen geschädigten Angestellten in Privatbetriebe übergängen, wo die Annahme von Trinkgelddern zulässig ist, und die Bahnhofswirte somit gerade ihre tüchtigsten Hilfskräfte verlieren.“

Wie man sieht, ist die Trinkgeldderfrage tatsächlich ein Problem, für das die Lösung erst noch gefunden werden soll.

Zum Gedächtnis der Königin Luise.

Das Luise-Denkmal im Berliner Tiergarten war wie der Luise-Stein am Dienstag prächtig geschmückt. Schon in den ersten Morgenstunden wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Der Kaiser ließ Dienstag am Gange der Königin Luise im Charlottenburger Mausoleum sieben Kränze — entsprechend der Zahl der Kinder der Königin — niederlegen.

Die königliche Zeughausverwaltung ließ in der ersten Etage an der Balustrade des rechten Balkonflügels eine Gedenktafel anbringen. Diese trägt folgenden, in großen, goldenen Lettern gehaltenen Spruch: „Königin Luise. 1810—1910. Sie, die uns blühend reiche Frucht getragen, die Deutschlands große Zeit im Schoße trug. Das war der dunkelste von dunklen Tagen, da dich der kalte Tod in Fesseln schlug. Der Betterschmerz, der Deutschlands Gluck gesplittert, zerstückt und dich das königliche Herz. Und heut' nach hundert Jahren zittert in unserer Seele leise nach der Schmerz.“

Die Kundendebatation des Magistrats von Charlottenburg zur Ausdehnung des Rathhauses unter der Nachbarschaft hatte die berühmte Marmorgruppe von Schadow „Königin Luise und ihre Schwägerin Friederike“ in einer Nachbildung von Professor Wolff, einem Schüler des Meisters, für 5000 M. aus der Russischen Nachzahlung ausgetauscht und das Werk gestern im Mittelraum des Rathhauses feierlich aufgestellt.

Im Luigarten zu Potsdam vereinigte sich gestern nachmittag die Potsdamer Bürgergarde zu einer eindrucksvollen Feier. Auch das Prinzenpaar Citel Friedrich war erschienen. Nachdem Oberbürgermeister Vosberg das Hoch auf den Kaiser, den Krenkel der unermesslichen Königin, ausgebracht hatte, hielt Hofprediger D. Rogge die Festrede. Er führte aus, daß es kaum eine zweite Stadt, selbst die benachbarte Reichshauptstadt nicht ausgenommen, gäbe, die so besonderen Anlaß habe, das Gedächtnis der Königin in ihrer Mitte zu pflegen und heilig zu halten, wie Potsdam. Hier lie die Städte gewesen, an der sie sich in stiller, unablässiger Selbsterziehung zu einer geistlich und sittlich bedeutsamen Persönlichkeit entwickelt habe.

Feuilleton.

Neues aus Flauberts Notizbüchern.

Eine neue Ausgabe von bisher unveröffentlichten Aufzeichnungen, Tagebucheinträgen und Notizen Flauberts, die eine Fülle interessanter Bemerkungen des großen Künstlers des französischen Romans umfassen, ist in Paris in Vorbereitung und wird in den nächsten Tagen die Druckpresse verlassen.

Flaubert pflegte mit fast pedantischer Gewissenhaftigkeit alle seine Notizen zu sammeln, Beobachtungen aus dem Leben, persönliche Impressionen, Notizen über seine Studien. Alles, was er geschrieben hat, ist auf diese Weise erhalten geblieben, von seinen Schülern bis zu den Tagen der Aufzeichnungen, in denen er täglich die geistliche und feilsche Bilanz des erlebten Tages zu ziehen pflegte.

In der „Revue des deux Mondes“ veröffentlicht Louis Bertrand einige charakteristische Auszüge. Der ganze Lebenslauf Flauberts, den Flaubert stets als Mittel- und Hauptgegenstandes, lobt zwischen den Zeilen auf, wenn er schreibt: „Das Stumpfsinnigste, was es auf der Welt gibt, das sind die sogenannten Durchschnittsmenschen, die geistlose Bourgeoisie, wie auch die braven Leute die allergeringsten sind.“

Flaubert war kein Demokrat; fast erbittert notiert er: „Nicht gegen die Götter wäre es, gegen die Prometheus sich heute aufheben müßte, sondern gegen das Volk, diesen neuen Gott. Der alte Tyrann der Geistlichen, der Feudalherren, der Monarchen ist eine andere gefolgt, eine feiner aufgebaut, unentrinnbar, gewalttätiger, die nach einiger Zeit auf der Erde keinen Winkel mehr lassen wird, der frei ist. Ihr bedrückt nicht mehr meinen Körper, Ihr zwingt mich nicht mehr zum Glauben, gewiß! Aber wo ist der Fortschritt des freien Willens, wo der Fortschritt der Moral, wenn ich, einfach durch die Tatsache der sozialen Organisation, unweigerlich gezwungen bin, wie Ihr zu denken!“

Sehr reich ist die Zahl der Bemerkungen, die sich auf die Kunst und Literatur beziehen. „Die Literatur“, so bemerkt Flaubert, „ist kein abstraktes Ding. Sie wendet

sich an den ganzen Menschen. Ein Wort, das Euch bewegt erscheint, ein allgütiger Haussatz reizt vielleicht nur Eure Nerven. Das erklärt auch die Mut der Leute gegen gewisse Bücher (und die Presseprojekte). Es ist nie der Inhalt, der Grundgedanke, der empört, sondern die Form. Der Stil kann ganz unabhängig von dem, was er ausdrückt, Unenträglichkeiten in sich haben. Man spürt eine gewisse Zügellosigkeit, eine Ausschweifung in lebensschafflichen Redewörtern, in unverbüllten Situationen, in der Farbe der Wirklichkeit.“

Seine Bewunderung für den Stil spiegelt sich in einer anderen Bemerkung. „Die Gelehrten legen sich ebenso schnell den Titel Schriftsteller zu, wie die Dichter den Titel eines Dichters.“

Herb und bitter urteilt er über die Freundschaft: „Nationalistisches Sprichwort: Ein guter Freund ist eine Kriegsbeute. Der erste (Witwe) verliebte mich um einer Frau willen, der zweite (Witwe) für eine Frau. Der dritte (Ducamp) verliebte mich für eine Frau. Alle, alle! Bin ich denn ein Annehmlicher?“ „Der abgemackelte Mensch ist der, der sich nicht ändert. Ich bin der abgemackelte Mensch, Armer, alter Tor, der noch mit 50 Jahren die Unfähigkeit bemerkt, die sie (vielleicht) als 15jährige besaß!“

Als er von Louis zurückkehrte, wo er Stunden zur „Salamander“ gemacht hat, schreibt er, voll poetischen Eifers in sein Heft: „Mögen alle Kräfte der Natur, die ich ersehnte, mich durchdringen und in mein Blut einströmen. Her zu mir, ihr Mächte des plastischen Erlebens! Auferstehung der Vergangenheit, zu mir, zu mir! Durch die Schönheit muß trotz allem das Leben und die Wahrheit kommen. Gnade für meinen Willen, du Gott der Seelen. Gib mir die Kraft und die Hoffnung!“

Doch diese Anrufung des Weltgeistes hindert ihn nicht, sich unglücklich zu nennen, und er notiert an anderer Stelle: „Die Hoffnung ist ein Attentat auf die Vorlesung.“

Wie Paul Ehrlich sein Heilmittel fand.

Darüber wird der „B. 3. a. M.“ geschrieben: „Wenn der Begriff „Entdeckung“ im Gegensatz zum Begriff „Erfindung“ ansetzen soll, daß man es mit dem Produkt eines plan- oder ziellosen Experimentierens zu tun hat, während die Erfindung das Endresultat einer in bestimmter Richtung sich be-

wegenden Arbeit darstellt, so tut man Paul Ehrlich keines Unrecht, indem man sein epistemisches Präparat Nr. 606 gemeinhin als eine „Entdeckung“ bezeichnet. Denn dieses Mittel ist entstanden aus einem Gedankengang, der — man darf das wohl behaupten — das Lebenswerk Ehrlichs darstellt.

Schon von Anfang seiner Gelehrtenlaufbahn, als er noch Assistent bei Weigert in Breslau war, beschäftigte sich Ehrlich mit den physiologischen Eigentümlichkeiten der Antilinarbe, d. h. der Farbstoffe, die man aus dem Benzolring, einem Endprodukt des Holz- und Steinkohlens, gewinnt. Jedem Arzt und Physiologen sind die Ehrlichschen Farbstoffe längst eine terra cognita. Und sein letztes Werk bedeutet nichts anderes als die Krönung seiner Arbeiten auf dem von ihm mit einer eigenen Ausdauer und Konsequenz verfolgten Gebiete. Schon der Name „Präparat Nr. 606“, der so mandem ein Kopfschütteln erregt hat, beweist die Kontinuität seiner Forschungsmethode. Ehrlich ist gewohnt, jedes von ihm gefundene Präparat mit einer Nummer zu versehen; er will sich damit die Uebersichtlichkeit der Registrierung erleichtern.

Als das Präparat Nr. 606 sollte dazu bestimmt sein, eine radikale Umwälzung auf dem Gebiete der Syphilisbehandlung einzuleiten. Als Robert Koch von seiner Reise vom Kapland, wohin er zur Erforschung der Schlafkrankheit sich begeben hatte, zurückkehrte, brachte er als den wichtigsten Erfolg seiner Arbeiten die Meldung mit, daß es ihm gelungen sei, bei Erreger der Schlafkrankheit, die Tripanosomen, durch Einbringung mit Äthyl, einem Äthernärräparat, zu vernichten und damit die Krankheit zu heilen. Weiser versuchte dann gelegentlich seiner Forschungsreihe nach Batavia das Äthyl aus gegen den von ihm entdeckten Erreger der Syphilis, die Spirochaeta pallida, zu verwenden und hatte auch da Erfolg. Kurz war dieser Erfolg tribut durch eine Reihe von ihmern Nebenwirkungen, die sich im Gefolge der Äthylbehandlung einstellten. Hier setzte Ehrlichs Arbeit ein. Er spritzte zu Versuchszwecken Äthyl ein und beobachtete die Ausdehnung des Äthyls aus dem Körper. Hierbei fand er, daß das Äthyl in sehr kurzer Zeit wieder aus dem menschlichen Körper ausgeschieden wird — bis auf kleine Restmengen. Diese kleinen Restmengen nun, so kalkuliert Ehrlich, bringen bei den Tripanosomen — auch Ehrlich stellte seine Versuche ursprünglich nur bei der Schlafkrankheit und deren Erreger an — eine Gewöhnung an das Äthyl aus, so daß sie späterhin nicht mehr auf Äthyl reagieren und dadurch das Präparat mehr oder weniger wirkungslos bleibt. Man weiß nun, wieeben auf Grund der Arbeiten Ehrlichs, daß verschiedene Antilinarstoffe (Methylenblau, Eosin, Pararosanilin) ebenfalls inländere sind, die

gearbeitet und mit Scheffl korrespondiert zu haben. Die Polizei fand bei der Hausdurchsuchung viel kompromittierendes Material, das Anlag gab, die Freunde Kars zu überhaken. Auch in anderen Stadtteilen erhielten Kommissare Instruktionen zur Ueberwachung verdächtiger Vorkommnisse, unter denen drei weitere Kammermitglieder, zwei Senatoren und vor allem ein allgemein bekannter, gegenwärtig in Rußland weilender Deputierter genannt werden. In Sinas wurden mehrere Geheimbinder verhaftet und hierher gebracht. Weitere zahlreiche Verhaftungen stehen bevor.

Nach einer weiteren aus Konstantinopel kommenden Nachricht ruft die Verhaftung Nisa Kars, der Abgeordnete von Sinop ist, unter den Albanesen und Demokraten großes Aufsehen hervor. Es werden Proteste vorbereitet. In einem Erlaß erklärt die Regierung, daß alle Geheimnisse des Geheimbundes entdeckt und dieser unschädlich gemacht werden würde.

Konstantinopel, 19. Juli. Das spät abends ausgegebene Communiqué der Porte befaßt sich im wesentlichen die bisherigen Meldungen, daß das Geheimkomitee eine allgemeine Erhebung und die Ermordung einiger Mitglieder des Kabinetts und der Kammer plante. Es sollte ein neues Kabinetts aus Mitgliedern der Opposition gebildet, die Kammer aufgelöst werden, und Neuwahlen sollten stattfinden. Der Befehlungsvertrag sollte aufgehoben und die zungewöhnliche verabschiedeten Beamten sollten wieder eingestellt werden. Unter den aufgefundenen Papieren befindet sich ein Aufsat über das türkische Meer in Albanien, nicht gegen die Albanesen, sondern gegen die jetzige Regierung zu marschieren.

Angliederung der Türkei an den Dreibund.

Rom, 20. Juli. Die „Tribuna“ veröffentlicht ein Gerücht über den bevorstehenden Beitritt der Türkei zum Dreibund.

Wir haben von einer ähnlichen Meldung bereits kürzlich Notiz genommen, allerdings hinzugefügt, daß eine offizielle Bestätigung noch nicht vorliegt. Jetzt nimmt obige Nachricht durch die Mitteilung der inspirierten „Tribuna“ greifbare Formen an. Sollte sich das Gerücht bewahrheiten, so dürfte damit der Dreibund eine wesentliche Stärkung erfahren. Die türkische Armee ist nicht zu unterschätzen.

Kleine Tagesnachrichten.

Der 80. Geburtstag Kaiser Franz Josephs soll der Armee außer den üblichen Auszeichnungen drei besondere Gnadenbeweise bringen.

Als Vorkühler der deutschen Turn der Weißfasser Wettbewerbstag mit Unterhaltungsstücken Dr. Richter vom Reichsamt des Innern fungieren. Zu diesem Zweck wird er sich am 28. Juli nach Weisfeld begeben, wo er während des ganzen Monats August verweilen wird. Auf Einladung der belgischen Regierung wird der Unterhaltungsstücken Dr. Richter auch als Mitglied der Großjury tätig sein.

Der französische Botschafter in Petersburg, Bois, wird am Freitag in Paris einreisen, um hier während der Abwesenheit des Ministers Wisan, der sich im Departement Quira befindet, und das Direktors der politischen Angelegenheiten Bapier, der in diesen Tagen auf Urlaub geht, vertretungsweise die Geschäfte des Auswärtigen Amtes zu leiten. Herr Bois hat die beiden Herren in gleicher Art schon während des vorigen Sommers vertreten. Sobald der Minister Wisan wieder in Paris ist, wird Herr Bois auf seinen Petersburger Posten zurückkehren.

Italien und der Gotthardvertrag.

Wie der Berner „Bund“ vernimmt, hat die vom italienischen Parlament eingeleitete Kommission zur Beratung des Gotthardvertrages den Beschluß gefaßt, dem Abgeordnetenhause die Verwerfung des Vertrages zu empfehlen. Dem Vernehmen nach werden aber von der italienischen Regierung Entzerrungen gemacht, um die Kommission zu einer Zurücknahme ihres Beschlusses zu veranlassen.

Die englischen Krönungsfeierlichkeiten.

Der König von England hat eine Proklamation unterzeichnet, in der die Krönungsfeierlichkeiten auf den Monat Juni des nächsten Jahres festgesetzt sind. Das genaue Datum hierfür wird erst zu Beginn des nächsten Jahres bekannt gegeben werden.

Die von der britischen Regierung geforderte Freigabe des Fischerbootes „Dunbar“.

Das von einem russischen Kriegsschiff beschlagnahmt worden war, ist erfolgt. Ueber den Zwischenfall hatte das russische Ministerium des Innern dem Gouverneur des Gouvernements Archangel einen Bericht eingeschickt. Mit Rücksicht auf die sich aus dem Bericht ergebenden Tatsachen wurden auf Befehl des Vorkühlers des Ministeriums, des Staatssekretärs Kotschow, die Verhörden von Archangel telegraphisch angewiesen, das englische Fahrzeug freizugeben. Der englische Botschafter wurde von dieser Anordnung der russischen Regierung in Beantwortung seiner Anfrage in Kenntnis gesetzt.

Türkische Maßnahmen.

Infolge der in den letzten Tagen vorgenommenen Sandenbildungen in Mazedonien wurde eine scharfe Bewachung der

Eisenbahnlinie Katschank-Ustul Salomiti angeordnet. Ein Sonderzug führte Truppen von Kerkowitsch nach Köprük, die von dort aus dringend verlangt wurden.

Provinzial-Nachrichten.

7. Hauptversammlung der Feuerwehren der Provinz Sachsen.

Halle, 19. Juli. Der Verbandstag der Feuerwehren der Provinz Sachsen ging mit einer Versammlung in der Ausstellungshallen zu Ende. Hier ergriff Brandinspektor Bagemann noch einmal das Wort. Er wies auf die stetig steigende Entwicklung hin, die die Industrie der Feuerlöschrichtungen genommen hat. Nach einem Hoch auf die Fabrikanten erklärte er die Ausstellung für geschlossen.

Abends fand in der Gastwirtschaft Spiegelsberge ein zwangloses Zusammenfinden statt, bei dem sich vor allem die Halberstädter Kameraden für die als Goltgeyer gehaltenen Wägen beschäftigten.

Generalversammlung des Gewerbevereins der deutschen Töpfer, Ziegler und verwandten Berufe.

Wittenberg, 19. Juli. Montag morgen wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Die gegen Prototypen über die Ausfertigung des Arbeitsnachweises. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Das Resultat war, daß man paritätische Arbeitsnachweise fordert. Ein Arbeitsnachweis muß so aussehen, daß er Arbeiter umfaßt, gleichviel welcher Organisation sie angehören. Der Arbeitsnachweis muß ein neutrales Institut sein.

Auch in Mecklenburg und Generalsekretär Lange sprach über die Organisation und die Agitation. Beide Redner sprachen sich für Ausdehnung der Agitation aus. Derselben Ansicht waren auch verschiedene Diskussionsredner.

Ein raffinierter Zehnpfeller

Hirschberg i. Vogtl., 19. Juli. In vergangener Woche kam in ein hiesiges Goltshaus ein gutgekleideter junger Mensch, der gab dem Wirt an, daß er einige Tage bleiben wolle. In Fremdenbuch trug er sich als „Baron Hirsch-Benewitsch, iud. ing. Dresden“, ein.

Der Wirt war über die Anwesenheit eines solchen Gastes hocherfreut. Der Herr „Baron“ gab beglückte Aufnahme und erzählte, daß der Industrielle Hirsch in Gera sein Vater sei. Der „Baron“ lebte dann in Gera und Braus, gab und trant das Beste, was es gab. Als nun eine Summe von 300 Mark angefallen war, bat der „Baron“ den Wirt, er möchte die Hotelrechnung sofort an seinen Vater nach Gera senden. Der „Baron“ schrieb noch darauf, daß der Vater das Geld sofort senden und daß er gleichzeitig noch einige Hundert Mark mitführen solle. Der Brief wanderte in den Briefkasten.

Der Gauner hatte aber beobachtet, wie der Briefträger den Kasten leerte. Er eilte ihm, ließ sich den Brief zurückgeben und ließ noch einige Stunden herrlich und in Frieden. Der Wirt wartete und wartete auf Geld. Dem „Baron“ wurde schließlich der Boden zu heiß und er machte sich aus dem Staube. Der Wirt telephonierte nach Gera und wurde schließlich überzeugt, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Es gelang aber, den Schwindler festzunehmen. Er ist der 19jährige Schieferdecker Hermann Pöser aus Triptitz.

Von der Kreisreise geköpft.

Altendorf, 19. Juli. Auf schreckliche Weise ist heute nachmittag der Goltswirt und Wirtgehilfe Julius Klingner ums Leben gekommen. Er wollte in seiner Werkstatt das Getriebe einer Holzbearbeitungsmaschine ölen, glitt aus und die rotierende Kreiswelle jagte ihm den Kopf ab.

Wegwitz, 19. Juli. (Som Wegwitz erschlagen) wurde gestern nachmittag die Ehefrau des Hirtengutwärters Holbe. Die Frau war mit ihrer Tochter im Begriff, während des plötzlichen hereinbrechenden Gewitters die Bodenfelder zu säen. In diesem Moment wurde ein Blitz herab, der das Haus traf und die Frau nebst Tochter zu Boden stredte. Die Frau war sofort tot, während sich die Tochter wieder erhobte.

Naumburg, 20. Juli. (Straßenbahnunfall.) Durch den starken Regen angefüllte Sandmassen verursachten gestern in der ersten Nachmittagsstunde die Entgleisung eines Straßenbahnwagens an der Kurve beim neuen Seminargebäude. Es bedurfte dreierleiständiger angestrenzter Arbeit, um den Wagen wieder ins Geleise zu bringen. Die durch den Unfall verursachte Betriebsstörung war unmerklich, da sich die betr. Stelle unweit der Endstation der Straßenbahn befindet.

Jahnsdorf, 19. Juli. (Töblicher Pferdebis.) Vor kurzem wurde hier der Goltswirt Hausmann vom Landesstatlamm von einem Hengst gebissen. Der Verletzte ist gestern an dem Bis gestorben.

Magdeburg, 20. Juli. (Neue Stadtanleihe.) In letzter Zeit waren hier Gerüchte verbreitet, nach denen der Magistrat beschloßen haben sollte, eine Vorlage über die Aufnahme einer 20 Millionen-Anleihe zu machen. Wie die „Magdeb. Ztg.“ von maßgebender Stelle erfährt, ist kein derartiger Beschluß gefaßt worden. Man hat allerdings angefaßt, daß der bevorstehenden größeren Ausgaben in zungewöhnlicher Weise in Anleihen des Magistrats über eine eventuell nötig werdende Aufnahme einer neuen Anleihe gesprochen, aber ohne daß man endgültig zu dieser Frage Stellung genommen oder schon gar die Höhe der Anleihe festgelegt hätte. Es wird sich vorläufig

um vorbereitende Schritte handeln; sollte sich der Magistrat in seiner Mehrheit für eine neue Anleihe entscheiden, so ist eine Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung vor dem Herbst nicht zu erwarten.

Grödenfeld, 17. Juli. (Wiedereröffnung des Bergbaues.) In der für Bod und Teich soll demnächst der Bergbaubetrieb wieder aufgenommen werden. Der Bergwerksbesitzer Dr. Mayer aus Mühlbach hat zu diesem Zweck das in der Nähe von Bod und Teich gelegene Eisenbergfeld „Eisenhammer“ und das auf Kupfer verlassene Grubenfeld „Getreuer Nachbar“ kauft erworben.

Treueburg (Harz), 18. Juli. (Unfall infolge von Unvorsichtigkeit.) Infolge unvorsichtigen Umgangs mit einer Pistole schoß sich ein etwa dreißigjähriger Knabe aus Mühlbach gestern nachmittag durch die Hand. Er hatte verlust, die Waffe abzugeben. Da ihm dies nicht möglich gelang, schloß er mit der Hand vor die Wundöffnung. Der Schuß ging los und durchbohrte dem Knaben den Handteller. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er nach Mühlbach zu seinen Eltern befördert.

Rahla, 19. Juli. (Vergiftet.) Das zweijährige Söhnchen eines hiesigen Goltswirtes folgte der Mutter auf den Boden nach und fand darauf in einem verborgenen Winkel verstreut eine Flasche mit Schwefelsäure. Das Kind trank von dem Gift und starb unter größtlichen Schmerzen.

Ziegenrück, 19. Juli. (Geplante Ueberlandzentrale.) Nachdem die Ermittlungen über den Bedarf von elektrischer Energie im Kreise Ziegenrück ein günstiges Ergebnis gezeigt haben, ist in Paris in einer Ingenieurversammlung eine Elektrizitätsgesellschaft für den Kreis Ziegenrück gegründet worden. Zunächst sollen 20 Drähten des unteren Teiles des Kreises an das Leitungsgesetz angegeschlossen werden. Das Kapital für jedes Mitglied ist auf 600 Mark und der Geschäftsanteil auf 200 Mark festgesetzt. Die Gesellschaft führt den Namen: „Elektrische Ueberlandzentrale Ziegenrück e. G. m. H. Paris.“ Bisher haben sich vier Werke zur Lieferung des elektrischen Stromes erhoben.

Wiesla i. Ramenz, 19. Juli. (Schwere Verletzungen durch eine Senke.) Der Steinarbeiter Thomke ging mit zwei Sengen durch das Hoftor des Gutsbesizers Kaufe hier. Dabei schlug der Wind das Tor zu und die eine Senke drang Thomke in Kopf und Hals, wodurch er schwer verletzt zusammenbrach.

Neuhald (Orla), 20. Juli. (Herberge.) Die Sparrasse in Neuhald (Orla) bewilligte zum Bau einer Herberge den Betrag von 12000 Mark.

Jena, 19. Juli. (Auszeichnungen.) Anlaßlich des heutigen Geburtstag des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha haben die Ernestinischen Höfe den Professoren Dr. Haußner und Dr. Zubeig das Ritterkreuz 1. Klasse des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Eisenach, 19. Juli. (Die Eisenbahnverwaltung.) Nicht jetzt zur Vermehrung des bedeutenden Umbezugs über Eisenach-Bebra und zur Entlastung ihrer Strecke direkte Güterzüge zwischen der Merabahn und der Strecke Bebra-Franfurt von Weimern über Salungen und Badra nach Gerungen (Thüringer Hauptbahn) verkehren. Durch diese Umleitung kann eine Befreiung des Güterverkehrs erreicht, sobald aber auch eine wesentliche Entlastung des Eisenach-Güterbahnhofs herbeigeführt werden.

Eisenberg, 19. Juli. (Wichtiges.) Bei dem gestrigen, schweren Gewitter schlug ein Blitz in die Dynamomachinerie der Fabrik Holzweiger und legte die elektrische Kraftanlage außer Betrieb. Ein weiterer Schlag traf den Schornstein der Eisenburger Rattum-Manufaktur.

Wiesbaden, 20. Juli. (Verschiedene sehr starke Gewitter) mit heftigen Regengüssen gingen gestern über die Stadt und die nächste Umgebung nieder. Ein Blitz schlug in das Grundstück Karlstraße 25 ein. Die Feuerwehre konnte den Brand in keine erlösen. Der starke Regen füllte auch wieder die Keller in den verschiedenen Straßenteilen. Man ist leider mit der Kanalanlage allgemein unzufrieden.

Elchwege, 19. Juli. (Wichtiges Ferngespräch.) Vor einigen Wochen wurde eine Beamtin des hiesigen Fernsprechamtes während eines Gewitters durch einen Blitzschlag getötet. In dem Augenblicke, in dem die Dame eine Verbindung herstellen wollte, hatte der Blitzstrahl in die Außenleitung geschlagen. Der Zustand der Verletzten gab anfangs zu keinen Berichten Anlaß. Seit einigen Tagen hat er sich derart verschlimmert, daß die Dame in die Universitätsklinik zu Göttingen übergeführt werden mußte.

Leitung: Wilhelm Georg.

(In Vertretung: Eugen Reintmann.)

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. V. Eugen Reintmann; für den lokalen Teil: für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Reintmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Waldow; für das Feuilleton: Martin Fuchtmann; für den Inseratenteil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Otto Heubel. Sämtlich in Halle a. S. Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Gauverlei von hiesigen Rübren werden in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Hiergegen bietet eine rationelle Sulfonias-erkrankung mit „Kufeler“ und Milch den besten Schutz. „Kufeler“ macht die Milch leichter verdaulich und verbütet die Darmgärungen. Ueberaus macht „Kufeler“ und sein reicher Gehalt an Alkalien den gesamten Organismus und damit auch den Magen und Darm widerstandsfähiger gegen Krankheitskeime.

Grosser
Inventur-Ausverkauf
Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

In allen Abteilungen sind die Restbestände der Frühjahrs-Saison ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu enorm billigen Preisen :: zum Verkauf gestellt. ::

